



Evangelisch-
methodistische
Kirche

Bezirk Nürnberg
Zionskirche

Einladend - missionarisch - gesellschaftsbezogen

Gemeindebrief

November 2025 - Januar 2026

Gott spricht:

*Siehe,
ich
mache
alles
neu!*

Offenbarung 21,5

**Abschied
und
Neubeginn**

„Ausgang und Eingang Anfang und Ende liegen bei dir Gott, füll du uns die Hände.“

Liebe Gemeindebriefleserinnen und Gemeindebriefleser!

Wann haben Sie zum letzten Mal das biblische Buch Offenbarung gelesen? Es lohnt sich wenigstens den Anfang und das Ende dieses Buches mal wieder zu lesen, denn es ist eines der hoffnungsvollsten Bücher der Bibel!

Gleich schon am Anfang und dann auch am Ende des Buches erwarten uns paradiesische Bilder. Sie sind so kraftvoll, dass sie unauslöschlich in uns eingesenkt werden, um unsere Sehnsucht wachzuhalten. Ich frage mich: lassen sie mich hoffen? Können sie uns heute Hoffnung geben?

Am Ende der Offenbarung kehren die Bilder des Anfangs wieder: der Paradiesstrom, der Baum des Lebens, der Sieg des Lichtes über die Finsternis. Und Gott, der spricht: „Siehe, ich mache alles neu“

Anfang und Ende – alt und neu - mein Leben und ich mittendrin. All das ist in meiner Wirklichkeit. Beides, Ausgang

und Eingang, Anfang und Ende – parallel, gleichzeitig. Manchmal kann ich das gut aushalten und mich damit arrangieren. Manchmal bringt es mich fast in die Überforderung. Die Gegensätze einer elenden Welt und der leidenschaftlich erhofften heilen Welt führen mich oft an die Schmerzgrenze. Es ist noch nicht, es wird hoffentlich einmal sein.

Ich erkenne, die Menschen können Revolutionen machen, Systeme ändern, Dinge zum Guten wenden, aber immer wieder erlebe ich auch die andere Seite – den Untergang, die Apokalyptik.



Die vier Reiter der Apokalypse von Victor Mikhailovich Vasnetsov (Ausschnitt)

Da brauche ich meinen Glauben und die Hoffnung derer, die vor mir gelebt haben. Die davon erzählen, dass Gott treu ist, dass Gott den Anfang und das Ende in seinen Händen hält. Die Erzählungen in der Bibel von Menschen, die erfahren haben, dass Gott sie verändert und damit auch ihr Denken und Handeln. Denn den erneuerten Menschen kann nur Gott schaffen. Er schafft ihn von innen her, indem er selbst in den Raum des Menschen sich einwohnt. Als Kind auf diese Erde kommt, ganz Mensch wird und bis zum bitteren Ende Mensch bleibt.

Andacht

Mit der Auferstehung Jesu Christi hat die neue Menschheit und mit ihr die neue Schöpfung begonnen. In Christus stehe ich in dem Lebensstrom Gottes, der nährt, trinkt und heilt.

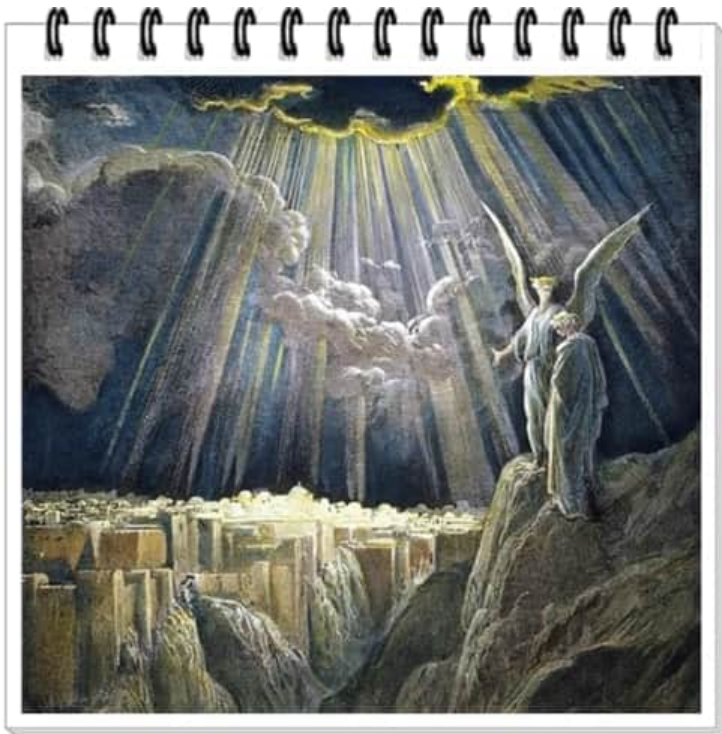
Es sind paradiesische Bilder die da im letzten Buch der Bibel gemalt werden. Sie übersteigen meine Vorstellungen, sie haben Wüste und Nacht überwunden, erfüllen alle Hoffnung. Jetzt ist es an mir, mit aller erlebten Gleichzeitigkeit und Gebrochenheit, mit meinem Können und meinem Unvermögen auf diesen Gott zu hoffen, dem ich mein Herz geschenkt habe. Ob es uns locken wird in die Erwartung, dass unsere Realität sich

spürbar hineinformer in die Vision des Johannes? Ich wünsche es uns für diese dunklere Jahreszeit, für den Advent und für das neue Jahr 2026, in dem das Wort vom Neuwerden uns als Jahreslosung begleiten wird.

Möge Gottes Lebens- und Segensstrom durch uns und unsere Gemeinde fließen.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihre / Eure Pastorin
Birgitta Hetzner



New Jerusalem von Gustave Dore (Ausschnitt)

Abschied und Neubeginn

November – Dezember – Januar – diese drei Monate unserer aktuellen Ausgabe umspannen einen Zeitraum, der einerseits geprägt ist von Abschiednehmen und Loslassen, gleichzeitig aber auch einen Schwerpunkt auf Neubeginn und Zauber von Anfängen legt.



Im November gedenken wir in verschiedener Weise all der Verstorbenen.

Mit Weihnachten feiern wir einen ganz besonderen Neubeginn: Es beginnt eine neuartige Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Mit Silvester lassen wir ein Jahr Revue passieren und reflektieren, was gelungen war oder was versäumt wurde. Wir nehmen Abschied vom Jahr 2025.

Und mit Neujahr starten wir voller Hoffnung und mit zahlreichen guten Vorsätzen ins beginnende Jahr 2026.

Wir wollen im Folgenden mehrere Stimmen unserer Gemeinde zu Wort kommen lassen mit Beispielen zu Abschied und Neubeginn aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln:

Abschied von den Drosseln

Im Mai 2024 verließen wir unser warmes, aber wunderschönes und bergiges San Pedro Sula – bekannt als "La ciudad de los Zorzales" (die Stadt der Drosseln), wegen der großen Anzahl dieser Vogelart, die in ihren Tälern und Bergen lebt. Wir machten uns auf den Weg, ein Ziel zu erreichen, das wir uns vier Jahre zuvor gesetzt hatten: unsere Facharztausbildung in Deutschland zu absolvieren.

Es fiel uns schwer, unsere Familien zurückzulassen, Caleb Jr. weit weg von seinen Großeltern und Onkeln mitzunehmen, unseren Freundeskreis, unsere Gewohnheiten und unsere Gemeinde „El Arca“ hinter uns zu lassen. Doch wir wussten: Gott geht immer vor uns her – unsere Aufgabe ist es, mutig und fleißig zu sein.

So kamen wir in das schöne und mittelalterliche Nürnberg – mit kleinen Bergen, kühlem Wetter, ohne Drosseln, aber mit ein paar Krähen. Vielleicht war es Zufall oder der Wunsch, eine Gemeinde zu finden, in der wir Gott dienen und unseren Glauben aktiv leben können. Jedenfalls fanden wir nur wenige Meter von unserer Wohnung entfernt eine kleine christliche Gemeinde. Wo es Klasse statt Masse gibt.

Schon am ersten Tag wurden wir mit offenen Armen empfangen – und wir drei abenteuerlustigen Honduraner fühlten uns sofort willkommen. Eine liebevolle Gemeinde, die uns dabei hilft, unsere Lasten inmitten vieler Herausforderungen leichter zu tragen: der Kampf mit den Migrationsbehörden, die Bürokratie

bei der Anerkennung unserer Abschlüsse, das Sprachenlernen, die Integration usw.

Unser Glaube ist wie der von Daniel und Rut – die in einem fremden Land gegen alle Widerstände ihren Weg gingen. Oder wie der des Volkes Israel auf dem Weg ins verheißene Land.

Neuanfänge fordern immer Veränderung: Einsatz, Anpassung an neue Umstände, neue Denkweisen, neue Arten zu lernen und zu leben. Wenn ein Kind geboren wird, verlässt es den warmen, geschützten Mutterleib – dort war alles bequem und sicher. Plötzlich muss es selbst atmen, es muss weinen, um Nahrung zu bekommen, und entwickelt neue Fähigkeiten, um zu wachsen und sich zu entwickeln.

Küken brechen aus der Schale, Raupen verwandeln sich in Schmetterlinge. So bringt jeder Wandel Herausforderungen mit sich – aber auch die Chance auf eine tiefgreifende Verwandlung hin zu einem stärkeren und besser vorbereiteten Menschen.

Ein Neuanfang mit der Familie in einem anderen Land kann vieles bedeuten. Für uns bedeutet er:

• Glaube

Wir wurden nach dem Bild Gottes geschaffen – und mit einem Ziel. Es ist unsere Aufgabe als seine Kinder, den Weg zu gehen, den Gott für uns vorbereitet hat. Der Glaube ist die Gewissheit dessen, was man hofft, und das Vertrauen auf das, was man nicht sieht.

• Hoffnung

Ein Neuanfang ist eine Gelegenheit, ein neues Leben aufzubauen: mit Balance zwischen Familie und Arbeit, mit neuen Zielen und Erfahrungen. In der Familie wird die Einheit gestärkt – alle fangen bei null an, aber gemeinsam.

• Herausforderung

Sich an eine neue Kultur, Sprache und Umgebung mit anderen Regeln und Gewohnheiten anzupassen, ist nicht leicht. Es gibt Unsicherheiten, Ängste und Verluste (von Gewohnheiten, Menschen und Orten), aber auch persönliches und familiäres Wachstum.

• Verwandlung

Ein Neuanfang ist eine Phase tiefgreifender Veränderung. Nicht nur der Ort verändert sich – du selbst veränderst dich auch: deine Gewohnheiten, deine Perspektiven und oft auch deine Prioritäten. Als Familie lernen wir, dass „Zuhause“ kein geografischer Ort ist, sondern ein Band,



das bleibt – egal in welchem Land wir leben.

„Aber die auf den HERRN vertrauen, gewinnen neue Kraft, sie heben die

Schwingen empor wie Adler. Sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und werden nicht müde.“ (Jesaja 40,31)

Caleb Fernandez Garcia

Thema des Monats

„Im Rheinland ist es sehr schön im Frankenland aber auch“

so unser Gedanke und unser Wissen als es darum ging, nach 20 Arbeitsjahren in Bonn mit Wohnumfeld in Remagen, nach Ende meines 48jährigen Berufslebens mit 63 Jahren in Rente zu gehen. So galt es etwa ab dem Jahr 2015 ernsthaft zu überlegen, weiter am schönen Rhein wohnen zu bleiben oder zurückzukehren in unsere Wohnung in Heroldsberg, in die Nähe der schon zurückgekehrten Kinder Markus und Manuel und zu Karins Mutter und dem familiären Umfeld darüber hinaus.

Die Entscheidung fiel uns nicht leicht, würden wir doch bei einer Rückkehr ins Frankenland viele uns liebgewordene Menschen zurücklassen, ob in Remagen oder auch in der Bonner EmK-Gemeinde, die uns 1997 so liebevoll aufgenommen hatte.

Aber wir entschieden uns trotzdem und bewusst für Heroldsberg und für die „alte“ Heimat, organisierten für unsere Wohnung einige Renovierungsarbeiten und unterstützt von unseren Kindern war zum Einzug am 24. Februar alles bereit für einen neuen Lebensabschnitt – zumindest mich betreffend. Karin „durfte“ (oder musste?) noch einige Jahre schaffen und fand auch bald eine neue Arbeitsstelle.

Mit dem Blick auf diesen neuen Lebensabschnitt gingen bei mir viele Hoffnungen einher. Endlich viel Zeit zu haben zum Lesen, Wandern, Radfahren, um gute gemeinsame Zeit zu verbringen,

mal nett Essen gehen, um Museen besuchen und, und, und ja, auch für die eigenen philatelistischen Sammlungen wieder mehr Zeit haben – dabei auch eine Sammlung über den Methodismus – hier zwei kleine Beispiele:



John Wesley auf einer Briefmarke der Insel Jersey.



Brief aus dem Jahr 1846 mit handschriftlicher Ortsangabe „Whitefield“ oben links auf dem kleinen Umschlag. Der Ort im US Bundesstaat New Hampshire ist benannt nach dem Mitbegründer des Methodismus John Whitefield.

Zudem freuten wir uns auch wieder auf die Zionsgemeinde, der wir ja schon vor unserer „Ausreise“ nach Rheinland-Pfalz angehörten. Wir hofften, noch viele Jahre gesund zu sein und gemeinsam viel Schönes zu erleben. Das ist so, und dafür sind wir von Herzen dankbar, denn es ist wahrlich nicht selbstverständlich.

Thema des Monats

Der Eintritt Rente war für mich also nicht nur ein Wechsel des „Geldgebers“, sondern auch ein bewusst vollzogener Ortswechsel. Mir persönlich fiel er sehr leicht, Karin dagegen kämpfte eine gewisse Zeit, weil z.B. supernette Nachbarn, die Frauen und Männer der Nordic-Walking-Gruppe und ebenso die Mitglieder der Bonner Emk-Gemeinde eben plötzlich weit entfernt lebten – Kontakte dahin pflegen wir auch heute noch.

Wie das mit den Träumen und Hoffnungen eben ist- manches erfüllt sich nicht – vor allem das mit dem Wunsch auf „mehr Zeit“! Warum, weil uns schon wenige Monate nach unserer Rückkehr aus Bonn die Bitte erreichte, wir mögen uns doch um verschiedene Projekte im Bund Deutscher Philatelisten wieder/weiter kümmern, dem wir in guter und dankbarer Verbundenheit zustimmten und noch heute agieren. Auch im Haus in Heroldsberg war und ist Arbeit gegeben und die Protokolle BK und Vorstand der Zionsgemeinde kamen hinzu.

Acht Jahre sind seit Rentenbeginn nun schon vergangen. Acht gute Jahre wieder hier im Frankenland mit neuen Begegnungen, Erlebnissen, erneuerten und neuen Freundschaften in allen Lebensbereichen – besonders zu nennen ein kleiner Enkel, der unser Leben bereichert. Es war eine gute Entscheidung zurückzukehren. Die Menschen, die schönen Orte, die schöne Fränkische Schweiz, das alles ist uns so viel wert und wichtig. Dies zu haben, dafür sind wir von Herzen dankbar.

Wir danken Euch allen für diese gemeinsamen Jahre hier in Zion und wir hoffen

auf viele weitere, in welcher Konstellation – denke ich an den Einigungsprozess – auch immer.

Möge der Herr uns alle weiterhin begleiten und uns Segen und Halt sein.



Günther und Karin Korn

Abschiede

Im Krankenhaus gibt es viele Situationen, in denen Menschen Abschied nehmen müssen: Wenn Patienten erfahren, dass sie eine unheilbare Krankheit haben. Wenn Angehörige einen lieben Menschen auf seinem letzten Weg begleiten. Wenn jemand gestorben ist. Wenn zwei Patientinnen, die über Wochen das Zimmer und viele sehr persönliche Erfahrungen miteinander geteilt haben, wieder auseinander gehen, weil für eine oder für beide die Zeit in der Reha-Maßnahme zu Ende ist. Mitarbeitende gehen in den Ruhestand. Andere verlassen das Unternehmen oder wechseln in eine neue Abteilung. Ehrenamtliche beenden ihre Tätigkeit, weil sie weg-

Thema des Monats

ziehen, die Altersgrenze erreicht haben oder eine neue Aufgabe gefunden haben.

Menschen in Abschiedssituationen zu begleiten und ihnen zu helfen, Abschiede zu gestalten, ist eine wichtige Aufgabe in der Seelsorge. Oft ist es hilfreich, in solchen Situationen zurückzuschauen auf den Weg, den jemand bis zu diesem Punkt gegangen ist. Die Lebensgeschichte zu betrachten. Gelungenes zu feiern und zu würdigen. Krisen und Brüche, Verletzungen und Wunden anzuschauen. Schmerzliche Verluste zu betrauern und zugleich auch Ressourcen zu entdecken und zu erschließen, die in früheren Krisen geholfen haben: Verwandte und Freunde, ein Lebensmotto, eine religiöse oder spirituelle Kraftquelle, ein Ziel, das den Menschen das Leben wieder als sinnvoll und erfüllt erleben lässt.

Besonders schwierig und schmerzlich erlebe ich Abschiedssituationen, in die Menschen unvorbereitet geraten, weil sie in den alltäglichen Routinen ausgeblendet oder vergessen haben, dass das Leben endlich ist und dass auch bei relativer Gesundheit im Alter Einschränkungen kommen und zu bewältigen sind, die im Vergleich zu manchen beruflichen Herausforderungen im Lebenslauf sehr viel einschneidender und sogar bedrohlich sein können: Der Tod des Partners oder der

Partnerin. Weniger Kontakt mit Freunden. Einsamkeit. Ein Sturz in der häuslichen Umgebung. Eine bleibende körperliche Behinderung. Nachlassen der geistigen Kraft und des Erinnerungsvermögens. Der Verlust der Selbstständigkeit. Umzug in ein Pflegeheim. Solche Einschränkungen werden kommen. Sich darauf einzustellen und Vorsorge zu treffen, ist eine wichtige Aufgabe für jeden Menschen. Loslassen und Abschiednehmen ist genauso Teil jeder Lebensgeschichte wie Sprechen und Laufen zu lernen, sich in der Schule und beruflich zu qualifizieren, Beziehungen zu gestalten und seinen Platz als aktives Mitglied in der Gesellschaft zu finden. Mein Haus, mein Auto, meine Familie, meine Yacht, meine Karriere und so weiter, das alles sind zeitliche Güter. „Altwerden ist nichts für Feiglinge“ hat Joachim Fuchsberger einmal gesagt. Dem ist nichts hinzuzufügen. Zugleich kann das Vertrauen in die Zusage Gottes, dass er mein Leben trägt und mich in allen Abschieden verlässlich und treu begleitet, mir helfen, endlich zu leben, das heißt: Abschiede zu gestalten und nicht erst dann, wenn ich mit dem Rücken an der Wand stehe und keine Alternative mehr habe. Ich wünsche uns allen den Mut, endlich zu leben und die frei machende Gewissheit, dass Gottes Liebe kein Ende hat und er mein Leben an sein Ziel bringen wird.



berger einmal gesagt. Dem ist nichts hinzuzufügen. Zugleich kann das Vertrauen in die Zusage Gottes, dass er mein Leben trägt und mich in allen Abschieden verlässlich und treu begleitet, mir helfen, endlich zu leben, das heißt: Abschiede zu gestalten und nicht erst dann, wenn ich mit dem Rücken an der Wand stehe und keine Alternative mehr habe. Ich wünsche uns allen

den Mut, endlich zu leben und die frei machende Gewissheit, dass Gottes Liebe kein Ende hat und er mein Leben an sein Ziel bringen wird.

Martin Jäger

Das andere Abschiednehmen

Ein geliebter Mensch ist gegangen. Auf einmal ist er nicht mehr da. Er fehlt. Ein schmerzlicher Abschied.

Es gibt aber auch den anderen Abschied. Ein Abschied, der genau so weh tut. Ein vertrauter Mensch ist immer noch da. Und auf seltsame Weise auch wieder nicht.

Ich kann nicht mehr sagen, wann dieses Abschiednehmen bei uns begonnen hat. Vielleicht an diesem Geburtstag, als ich zum ersten Mal keine Karte mehr von ihr bekommen habe. Obwohl sie ein Mensch war, der sich immer größte Mühe mit individuell formulierten Geburtstagsbriefen machte.

Vielleicht auch als sie beim Anschauen unserer Urlaubsbilder übergangslos von der Reisesendung erzählte, die sie kürzlich im Fernsehen angeschaut hatte. Ein völlig anderes Land – für sie das gleiche. Oder auch die Situation, als sie wollte, dass ich ihr 3 Päckchen Butter mitbringen sollte und ich beim Einräumen in den Kühlschrank entdeckte, dass bereits 3 Päckchen dort liegen. Ein Tag, an dem wir gestritten hatten, weil sie mir nicht sagen konnte, wofür sie die Butter benötigte, sondern nur erwiderte: „Ich brauche sie!“

Irgendeiner dieser Momente war der Beginn unseres Abschiednehmens. Ein langsames Verlieren der Frau, der ich alles erzählen konnte,

die immer für mich da war, mich immer verstanden hat.

Wenn ich heute mit ihr rede, weiß ich nicht, was sie dabei fühlt. Ich weiß oft nicht einmal, ob sie mir zuhört oder meiner Schwester oder einem ganz anderen Menschen. Manchmal fließen Tränen, und ich habe keine Ahnung, womit ich diese ausgelöst habe.

Seither nehmen wir jeden Tag ein wenig mehr Abschied, auch wenn wir uns mehrfach pro Woche sehen. Obwohl sie mir ein langjährig vertrauter Mensch ist, zeigen sich auf einmal Verhaltensweisen, die mir völlig fremd sind. Unsere Beziehung verändert sich, sie wird näher und intensiver. Und gleichzeitig entgleitet sie mir immer mehr und wird mir fremd. Das ist mein Abschied.

Und dann gibt es noch ihren Abschied. Der Abschied von dem Menschen, zu dem sie sich ein ganzes langes Leben langsam hin entwickelt hat. Und den diese Krankheit der Demenz innerhalb relativ kurzer Zeit völlig verändert.



Thema des Monats

Einmal hat sie mich (oder doch jemand anderen? - ich werde es nie erfahren) verzweifelt gefragt: „Wer war ich eigentlich?“ Da klang so viel Verlust und Trauer in ihrer Stimme, ein Erspüren, dass sie dabei ist, sich selbst zu verlieren und damit auch die Menschen, die ihr etwas bedeuten.

Das ist ihr Abschied, den sie erleidet, ohne ihn artikulieren zu können.

So also ist unser langsames, gegenseitiges Abschiednehmen. Es ist ganz unterschiedlich. Zumindest denke ich das, denn eigentlich weiß ich gar nicht, wie es sich für sie anfühlt. Aber eines spüre ich ganz deutlich: Unser Schmerz im gegenseitigen Abschiednehmen und Verlieren ist derselbe!

Angelika Hunger

Gott nimmt Abschied und wagt den Neubeginn

Auch Gott hat Abschied genommen und einen Neubeginn gewagt!

Weihnachten erzählt uns davon.

Gott lässt seine Allmacht zurück und erfährt als wahrer Mensch, was Ohnmacht bedeutet.

Gott lässt seinen Schöpfergeist ruhen und wird selbst zu einem Geschöpf. Gott verzichtet auf Unsterblichkeit und taucht ein in das Erleben von Schmerz, Leiden, Altern, Krankheit, Trauer, Sterben, er lässt sich auf Tod und vollkommene Gottverlassenheit ein, erleidet dies wie jeder Mensch und kommt uns dadurch näher als er es als reiner Gott jemals vermocht hätte.

Was für ein gewaltiger Neubeginn der Beziehung zwischen Gott und Mensch!

Angelika Hunger



Rückblick

Sommerfest in Martha Maria

Das Sommerfest war dieses Jahr vom Wetter etwas beeinträchtigt, was der guten Stimmung aber keinen Abbruch tat. Etwa 140 Menschen aus unseren Gemeinden waren gekommen, so dass sogar schnell noch Stühle nachgestellt werden „mussten“.

Team am Grill!) und das reichhaltige Kuchenangebot – ganz im Sinne von „bring and share“.

Das Sommerfest in Martha Maria ist jedes Jahr ein Höhepunkt im Gemeindekalender – bei jedem Wetter.

Markus Hunger (Bilder: Michael Blödt)

Sommerkirche

Während der Sommerferien fanden Regionalgottesdienste an allen Standorten der Gemeinden statt, die am Fusionsprozess beteiligt sind.

Hier ein paar Eindrücke für die, die selbst nicht dabei sein konnten:



Mit übergemeindlicher Musikgruppe und Paulus-Bläserkreis für die Liedbegleitung und mit einem „Geo-Caching“ (früher hätte man „Schnitzeljagd“ gesagt) war schon der Gottesdienst etwas Besonderes. Hier sehen wir eine der vier Gruppen, die sich nach draußen gewagt haben.



Erlangen mit Ruth Bär – was uns Bäume lehren können.



Fürth mit Clown Amanda – außen hui und innen pfui.



Gut wie immer dann auch das Buffet zum Mittagessen (gesonderter Dank an das

Rückblick

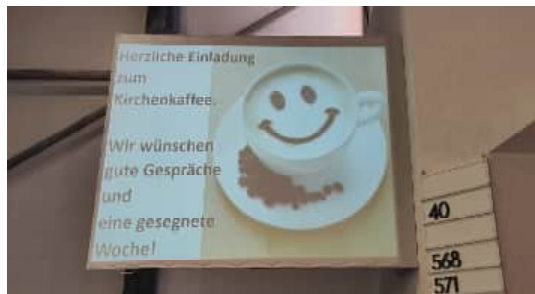
Martha-Maria – lasst uns Brücken bauen!



Zion – Nachdenken über den Begriff „Demut“ und noch ein letztes Mal in diesem

unseren Erntedanktisch ins Haus Miseriecordia der Caritas brachten. „Was für

Sommer überregionaler Austausch beim Kirchenkaffee.



Angelika und Markus Hunger

Erntedankgottesdienst Zion

Wie gut das wieder duftete, in unserer von Heidi Goldschmidt und Ruth Zimmermann geschmückten Zionskirche, als wir am 12. Oktober mit allen Generationen Erntedankfest feierten. Mit diesem Gottesdienst starteten wir auch eine Predigtreihe zu den sozialen



Grundsätzen. Es reicht – es ist genügend da für mich und dich. Das wurde dann ganz konkret, als am nächsten Tag wir

ein Geschenk!“, so die Worte der Hauswirtschafterin dort. Herzlichen Dank!



Mittwochseinmal im Monat. Themen und Termine sehen Sie im Terminkalender. Nähere Informationen erhalten Sie bei: Sabine Seidel Telefon: 0911/508762, sab-seidel@t-online.de bzw. auf der GemeindeApp

Männergruppe

Die Zions-Männer treffen sich sporadisch immer wieder. Wenn Sie gerne teilnehmen möchten, melden Sie sich bei Günther Korn oder Wolfgang Seidel.

Seniorentreff

Der Seniorentreff findet donnerstags einmal im Monat statt. Themen und Termine sehen Sie im Terminkalender. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an unsere Pastorin.

Radio AREF

Reinhören, mitsingen, surfen, beten, mitmachen!



Radio AREF sendet an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr im Großraum Nürnberg auf UKW 92.9 und im Internet unter www.aref.de

50 Jahre GEPA

Vor 50 Jahren wurde die GEPA von kirchlichen Trägern (die EMK ist indirekt auch dabei über die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend) gegründet. Über Höhen und Tiefen ist sie gewachsen und steht heute als Inbegriff für Fairen Handel in Deutschland. Nach wie vor ist die GEPA der Hauptlieferant für unseren FairKauf Zion. Das größte Angebot von GEPA-Artikeln findet ihr bei uns und in Weltläden, es gibt mittlerweile aber auch Verkaufsregale der GEPA in einzelnen Supermärkten. Lasst uns dazu beitragen, dass die Welt ein kleines Stück gerechter wird – mit Einkäufen von fair gehandelten Produkten!

Von den Überschüssen des FairKauf konnten wir im August 800 € an die Weltmission der EmK weiterleiten. Auch das ein wichtiger Beitrag für mehr Gerechtigkeit in der Welt.

Angelika und Markus Hunger

Den Frieden wecken

Vom 9. bis 19.11. findet die diesjährige Friedensdekade statt unter dem Motto „Komm den Frieden wecken“.

Um den Frieden zu wecken, braucht es die Sehnsucht nach Frieden und den Traum von einem Leben in Frieden. Erinnern Sie sich noch an die Predigt von Andreas Jahreiß am 10. August im Rahmen der Sommerkirche? Da ging es auch um eine Vision der Propheten Jesaja und Micha, von einer Gesellschaft, die sich

an Gottes Wort ausgerichtet, wo aus Schwertern Pflugscharen werden. Eine Vision, die auch uns heute Antrieb ist und Mut macht und uns zum Handeln aufruft. Der Traum der Propheten ist heute genauso wichtig wie damals. Der Traum vom Ende von Nationalismus, Kleingeistigkeit und Rassismus, der Traum von einem Leben ohne Unterdrückung, Machtmissbrauch oder Imponiergehabe, von einem Leben, das Gottes Schöpfung achtet und die Ressourcen der Erde nicht ausbeutet. Der Traum von Menschen, die sich von Gottes Botschaft leiten lassen und die nicht seinen Namen für ihre Zwecke missbrauchen.

Eine ganz wichtige Aussage dieser Predigt war, dass unsere Arbeit nicht endet. Schwerter lösen sich nicht in Luft auf, sondern werden zu Pflugscharen. Aber niemand muss sich zu Tode arbeiten, und unsere Arbeit wird Frucht bringen und lebenswertes Leben ermöglichen.



Und so heißt „den Frieden wecken“ Ausschau halten, wo unsere Friedensarbeit

nötig ist und tatkräftig mitzuwirken, dass sich Gottes Reich, das anderen Regeln gehorcht als unseren weltlichen Gesetzmäßigkeiten, durchsetzt.

Das Motto der Friedensdekade mahnt, sich an die Lehren aus der Geschichte zu erinnern und das europäische Friedensprojekt zu stärken. Es stellt Abrüstung, gewaltfreie Konflikttransformation und internationale Kooperation in den Mittelpunkt, – ganz im Gegensatz zu dem, was gerade auf der politischen Bühne verhandelt wird. **„Komm den Frieden wecken“** will ein Zeichen der Hoffnung setzen, auffordern, Polarisierungen zu überwinden und zum Hinterfragen von Feindbildern ermutigen.

Drei ausgewählte Veranstaltungen geben hierzu Impulse:

- **Studientag** im haus **eckstein** – Haus der Ev.-Luth. Kirche, Burgstraße, Nürnberg am **Sa, 8.11.** von 10-16:30 Uhr
[Dem Frieden dienen, aber wie? Wehrpflicht-Dienstpflicht-Militarisierung](#) (Anmeldung im eckstein erforderlich)
- am **Di., 11.11.2025, 19-21 Uhr**, referiert Wolfgang Nick sachkundig und aktuell im **Friedensmuseum**, Kaulbachstr. 2
[Wie hoch ist die Atomkriegsgefahr heute?](#)
- Herzliche Einladung zum **Friedensgebet** am **Fr, 14.11. 17-17:45** in der **Lorenzkirche**, Nürnberg, vorbereitet von Hans Jürgen Krauß, Diakon, NEFF, und Dr. Sabine Arnold, SiNN-Stiftung

Aus der Gemeinde

Taufen

Wir wünschen beiden Familien Gottes Segen und viel Kraft und Freude beim miteinander Großwerden – auch in Fragen des Glaubens. Als Gemeinde haben wir versprochen euch dabei zu unterstützen. Das wollen wir gerne tun.

Abschied



Geburtstage

Jeder Geburtstag ist ein Stück weit Abschied nehmen vom letzten Jahr und gleichzeitig ein Neubeginn für ein neues Lebensjahr. Wir wünschen allen Geburtstagskindern, dass sie ihren Rückblick und jede Zukunft als Geschenk Gottes nehmen können, ganz im Sinne des Spruches von Ina Deter:

*Vergangenheit ist Geschichte,
Zukunft ist Geheimnis,
und jeder Augenblick
ist ein Geschenk.*



Wir gratulieren allen ganz herzlich, die im November, Dezember und Januar Geburtstag haben. Namentlich grüßen wir die über 70jährigen:

[illegible]

Wie Sie Zion mit einem Klick helfen können:

Beziehen Sie diesen Gemeindebrief per Post, aber Sie haben auch einen Internet-Zugang und ein Mail-Postfach? Dann



wäre es für uns eine große Hilfe (Zeit- und Kostenersparnis), wenn Sie auf den Empfang per Mail umstellen könnten. Bitte einfach einen kurzen Zuruf (oder eine Email 😊) an Pastorin Birgitta Hetzner senden!

Vielen Dank!

Wichtig! Wichtig!

Bitte Änderungen von Adresse, Telefon, Fax, eMail gleich melden, damit wir unser Anschriftenverzeichnis aktualisieren und Postrücklauf vermeiden können. Danke!

Aus der Gemeinde

GemeindeApp eine Möglichkeit uns gut zu vernetzen

Denken Sie an die Möglichkeiten, die die Zions-App bietet. Einfach über die Homepage www.zionsgemein.de herunterladen und – ganz wichtig: loslegen. Nur wenn wir alle gemeinsam die App regelmäßig nutzen, kann sie zu einem wertvollen Instrument der Gemeindeentwicklung werden.

Informationen aus der EmK

Wer es noch nicht kennt: es gibt einen monatlichen Newsletter mit kurzen Informationen aus der EmK. Diesen Newsletter könnt ihr über den QR-Code bzw. über die Internet-Adresse www.emk.de/newsletter abonnieren.

emk
infopost



Freunde
finden
GOplus

Freundschafts-Speed Dating

WEIHNACHTS- GOTTESDIENSTE IN DER REGION

24.12. CHRISTVESPERN

15:00 UHR FÜRTH
16:00 UHR ZION
16:00 UHR MARTHA-MARIA
16:30 UHR ERLANGEN
17:00 UHR HERSBRUCK
17:00 UHR PAULUS

25.12. WEIHNACHTS- GOTTESDIENST

10:00 UHR MARTHA-MARIA

28.12. GOTTESDIENSTE FÜR DIE REGION

10:00 UHR ZION
10:00 UHR MARTHA-MARIA

31.12. GOTTESDIENST ZUM JAHRSSCHLUSS MIT ABENDMAHL

IN ALLEN GEMEINDEN UM
17:00 UHR

04.01.2026 GOTTESDIENST FÜR DIE REGION MIT SEGUNGSANGEBOT

10:00 UHR MARTHA-MARIA

Neues ausprobieren, interessante Gespräche
führen und neue Menschen kennenlernen.

In entspannter Atmosphäre bietet das Freundschafts-Speed Dating eine schöne Gelegenheit, unkompliziert ins Gespräch zu kommen und vielleicht neue Freunde zu finden. Jedes Gespräch dauert dabei nur wenige Minuten und wird mit wechselnden Personen geführt. Freuen Sie sich auf einen spannenden Austausch über Hobbies, Lebenserfahrungen und Interessen.

Bitte beachten Sie, dass es sich hierbei nicht um eine Partnervermittlung handelt, sondern um ein offenes Angebot für alle, die Freude an Begegnung und Austausch haben.

Ort Ev. methodische Kirche, Zionsgemeinde
Hohledenstr. 33, 90489 Nürnberg
Datum 27.11.2025
Uhrzeit 16 Uhr
Anmeldung anmeldung.freundefinden@web.de
0157-57 27 58 23

Die Veranstaltung wird von Studierenden der Evangelischen Hochschule Nürnberg initiiert und begleitet. Für Verpflegung ist gesorgt. Es wird um verbindliche Anmeldung gebeten.

Die Teilnahme ist kostenfrei.



in diesem Gemeindebrief geht es um das Thema „Abschied“ und „Neubeginn“.

Wie ist das für euch, wenn ihr euch verabschieden müsst? Ich meine jetzt nicht das „Tschüss!“, das ihr eurer Mutter hinterherruft, wenn ihr am Morgen das Haus verlasst, um in die Schule zu gehen.

Nein, ich meine die „richtigen“ Abschiede.

Zum Beispiel, wenn ihr im Urlaub Freunde gefunden habt. Und dann sind die in ihre Heimatstadt zurückgefahren und ihr in eure und ihr wusstet: Wahrscheinlich sehen wir uns niemals wieder. Oder der Abschied von euren Klassenkameraden, wenn ihr im nächsten Schuljahr in verschiedene Schulen gehen werdet.

Vielleicht auch noch schwerer – der Abschied von der Oma, wenn sie gestorben ist und ihr erfahrt, dass sie niemals wieder zurückkommen wird.

Solche Abschiede können ganz schön weh tun. Manchmal weint man dann oder ist einfach nur so traurig.

Dann hilft es, wenn jemand da ist, der dich in den Arm nimmt oder der dir sagt: „Ich bin bei dir, du bist nicht alleine!“

Und irgendwann merkt ihr: So ein Abschied ist nicht immer nur traurig.

Manchmal ist er auch der Anfang von etwas Neuem.

Am besten sichtbar wird das im Beispiel von der neuen Schule. Ihr lernt dort neue Mitschüler und Lehrer kennen.

Und irgendwann habt ihr auf einmal neue Freunde. Und das ist toll!

Schwieriger ist das mit dem Abschied, wenn jemand stirbt. Was soll da neu beginnen?

Als Christen glauben wir, dass der Tod nicht das letzte Ende ist. Wir glauben, dass Gott dem gestorbenen Menschen irgendetwas Neues schenkt. Dieses neue Leben kann sich niemand vorstellen. Aber ich glaube, dass es gut sein wird, weil ich weiß, dass Gott gut ist.

Ein schönes Beispiel, wie man sich das ein wenig erklären kann, ist das Beispiel der Raupe:



Eine Raupe lebt den ganzen Sommer. Ihr Ziel ist es, möglichst schmackhafte Blätter zu finden und möglichst viel davon zu fressen. Wenn ich eine Raupe fragen würde: Wie stellst du dir ein Leben vor, wenn du dich verpuppt hast, lange tot warst und dann wieder aufwachst?

Dann würde sie vermutlich von riesigen und saftigen Blättern träumen. Von einer Welt ohne gefährliche Vögel, von denen sie gefressen wird. Eine Welt mit Sonne und ausreichend Regen.

Niemals aber würde eine Raupe auf die Idee kommen, dass sie nach dem Verpuppen plötzlich ein bunter Schmetterling sein wird, der fliegen kann und den süßen Saft von Blüten trinkt.

So denke ich, dass es auch mit dem Himmel sein wird: Irgendein Leben, das ganz anders ist als hier auf der Erde, aber auf jeden Fall sehr schön.

Zu unserem Leben gehört Beides dazu: Abschied und Neubeginn. Beides ist wichtig. Nur wenn etwas aufhört, kann etwas anderes beginnen.

Und wenn ihr bei anderen seht, dass sie traurig sind, weil sie sich verabschieden müssen – dann geht zu ihnen und zeigt ihnen, dass sie nicht alleine sind.

Und vielleicht erzählt ihr ihnen die Geschichte von der Raupe, die sich in einen Schmetterling verwandelt ...

Eure Angelika



Regelmäßige Veranstaltungen:

Sonntag 10:00 Uhr Gottesdienst und Kindergottesdienst
FairKauf vor und nach dem Gottesdienst,
Kirchenkaffee im Anschluss an den Gottesdienst

Mittwoch 8:00 Uhr Bibelfrühstück
19:30 Uhr Frauengruppe (monatlich)

Donnerstag 14:30 Uhr Seniorentreff (monatlich)



Impressum:

Redaktion: Pastorin Birgitta Hetzner, Angelika und Markus Hunger
Layout: Gerhard Marsing

=====

Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Nürnberg-Zionskirche, Hohfederstr. 33, 90489 Nürnberg
Pastorin Birgitta Hetzner Mail: birgitta.hetzner@emk.de Tel: 0911-550172

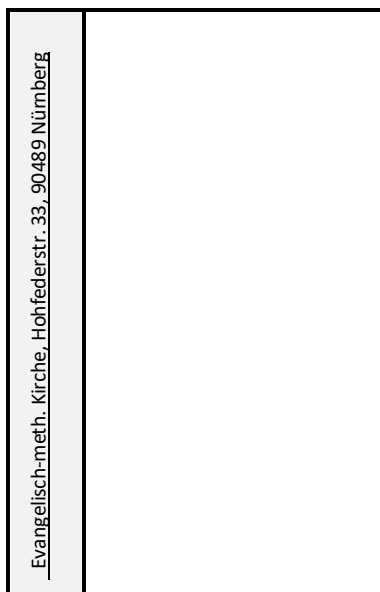
Homepage der Zionsgemeinde: <http://www.emk.de>
<http://www.zionsgemein.de>

Die Konten des Bezirks:

Sparkasse Nürnberg
Evangelische Bank

IBAN: DE 27 7605 0101 0001 1707 26
IBAN: DE 22 5206 0410 0005 3769 98

Homepage Zion



eMail Zion

